

molkerei industrie



Das von der Landesvereinigung der Milchwirtschaft Nordrhein-Westfalen organisierte Morum Milch NRW war am 7. September außerordentlich gut besucht – sicher der gelungenen Themen- und Referentenwahl geschuldet (Foto: molkerei-industrie)

Der Markt von morgen – Wer macht die Regeln?

11. Forum Milch NRW

Das am 7. September mit „Der Markt von morgen – Wer macht die Regeln?“ titulierte 11. Forum Milch NRW zog, wohl auch angesichts der aktuellen Marktentwicklungen und des prominent besetzten Podiums, mehr als 120 Vertreter von Milcherzeugung und –verarbeitung bzw. –vermarktung nach Werl. Um das Fazit vorwegzunehmen: die Regeln machen EU, der Handel und in übertragener Sicht auch der Verbraucher.



Winfried Meier, Geschäftsführer von Arla Foods Deutschland, kritisierte den aus seiner Sicht zu geringen Konzentrationsgrad der Milchverarbeiter in Deutschland. Nirgendwo hätte die Marktvolatilität stärker auf die Milchpreise durchgeschlagen als hierzulande. Nur mit echten Innovationen und profundem Wissen um Absatzmittler und Verbraucher sowie einer breiten geografischen und sortimentsbezogenen Aufstellung könne ein Ausgleich mit dem Handel und weltweiten Märkten geschaffen werden – was eben einer kritischen Unternehmensgröße bedarf, sagte Meier. Da es in Deutschland keine klaren Marktführer bei den Mopro-Segmenten gibt,

habe der LEH notgedrungen die Dinge in die Hand genommen und gestaltet jetzt die Märkte nach seinen eigenen Standards (GVO, Tierwohl etc.).

Der Eingriff des Kartellamts



Erwartungsgemäß konzentrierte sich ein wesentlicher Teil der Veranstaltung auf das Bundeskartellamt bzw. wie die Wettbewerbshüter in den Milchmarkt eingreifen wollen oder werden. Eckhard Heuser, Hauptgeschäftsführer des Milchindustrie-Verbandes, wies darauf hin, dass das Kartellamt sich nun bereits im 13. Jahr mit dem Milchmarkt befasst. Von Amts wegen werde der Eindruck erweckt, dass sich die Molkereien nicht bewegen wollten. Tatsächlich seien es aber die Milcherzeuger, die in ihren Unternehmen, den Genossenschaften, der Linie des BKartA nicht folgen. In der aus Heusers Sicht vom Amt ideologisch geführten Diskussion werde auch unterstellt, dass es rein die deutschen Marktverhältnisse waren, die die letzte Krise auslösten. In Wahrheit, so Heuser, habe es sich um eine weltweite Marktverwerfung gehandelt, in Neuseeland wurden ebenso schlechte Milchpreise bezahlt wie bei uns. Und weltweit herrschten bei den Genossenschaften identische Einkaufsregelungen für den Rohstoff Milch. Auch bleiben Molkereiunternehmen in Krisenzeiten durchaus nicht außen vor, so der Hinweis Heusers – die Beispiele MUH und OMIRA zeigten auf, was mit in Schieflage gekommenen Milchverarbeitern passiert. Heuser stellte daneben fest, dass das Gesetz für Wettbewerbsbeschränkung auf EU-Recht basiert und Europa die Regeln auch für das BKartA aufstellt.



Dr. Uli Barth, Bundeskartellamt, hatte zuvor erklärt, dass eine Konzentration auf Molkereiseite nicht die Probleme der Erzeuger lösen werde. In einer Übergangszeit vom regulierten Markt zur Marktwirtschaft (Auslaufen der Quote) sei Umdenken nötig, stattdessen würden die Lieferbeziehungen aus der Quotenzeit einfach unverändert weitergeführt. Er, so Barth, wolle eine Lösung, die die Erzeuger in die Lage versetzt, die Liefermengen selbst zu begrenzen. Hierfür seien u.a. Erzeugerorganisationen gestärkt worden, was jedoch in der Branche auf nicht allzu viel Zuspruch stößt, wenn man an die Zahl der Gründungen solcher Organisationen denkt. Das Kartellamt sei nicht im Lager der Bauern, sondern müsse sicherstellen, dass Marktstrukturen funktionieren, begründete Barth das Agieren seiner Behörde. Auch wenn ein Eingriff in Lieferbeziehungen eine durchaus politische Dimension habe, sei das Amt dennoch unpolitisch, stellte Barth fest. Eine neue Quote sei keine sinnvolle Lösung, erklärte der Beamte, aber einer notwendigen Mengensteuerung stehe die Abnahmepflicht der Genossenschaften entgegen.



Dem widersprach u.a. Peter Manderfeld (Foto), stell. Vorsitzender der IG Milch und Vorstandsvorsitzender der als Erzeugerorganisation anerkannten Hochwald Milch eG. Er berichtete, dass der überwiegende Teil der Hochwald-Bauern keine Mengenbegrenzung für nötig hält. Viele Lieferanten hätten in größere Ställe investiert und würden bei Minderproduktion in der Fixkostenfalle gefangen sein. Meier bezeichnete die eG als die erfolgreichste Ausprägung der Erzeugerorganisation, was

der Milchpreis von FrieslandCampina oder Arla beweise. Eine einheitliche Verkürzung von Kündigungsfristen kann Meier nicht nachvollziehen, dies sei vielmehr Beschlussache der Lieferanten einer eG und hänge besonders auch von der Situation der einzelnen Unternehmen ab.

In der Diskussion kontierte Barth, dass die genossenschaftliche Selbstbestimmung kein Freibrief für nicht gesetzeskonforme Vertragsgestaltung ist. Auch wenn in Krisenzeiten keine große Wechselstimmung unter den Lieferanten herrsche, würde es den Molkereien dennoch gut tun, wenn sie über kürzere Kündigungsfristen mehr Druck von Seiten der Bauern erfahren würden.



Die Podiumsdiskussion zum Thema „Der Markt von morgen – Wer macht die Regeln?“ (Foto von links: Moderator Detlef Steinert, Chefredakteur LZ Rheinland, Winfried Meier, Arla, Dr. Uli Barth, BKartA, Peter Manderfeld, Hochwald, und Enrico Krien, Nielsen; Foto: molkerei-industrie) machte in Werl deutlich, wer im Markt wirklich den Ton angibt